

Auswahl und Qualifizierung zur Verstärkung der Parteileitungen auf lange Sicht zu betreiben.

Welche Fähigkeiten braucht ein Parteisekretär in der Zukunft?

Wir sind uns alle darüber im klaren, daß ein Parteisekretär ein klassenbewußter und parteiverbundener Genosse sein muß, der über ein fundiertes marxistisch-leninistisches Wissen verfügt. Aber welche fachlichen Kenntnisse muß er besitzen, um den Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution gerecht werden zu können? Der Facharbeiterbrief reicht 1970 sicher nicht mehr aus. Der Parteisekretär eines Betriebes muß unseres Erachtens das Niveau einer BPS, im kleineren Betrieb mindestens das der Sonderschule besitzen und Ingenieur ihzw. Meister sein. In der Landwirtschaft benötigt er die gleiche politische Qualifikation und fachlich muß er Diplom-Agrarökonom, mindestens aber staatlich geprüfter Landwirt sein.

Gegenwärtig arbeiten wir daran, zu diesem Zweck für alle Grundorganisationen, zunächst der Industrie und Landwirtschaft, eine genaue Kaderanalyse zu erarbeiten. Wir haben das Ziel im Auge, die Zusammensetzung der Leitungen genau kennenzulernen, um dann auf Grund dieser Kenntnisse das Qualifizierungssystem zur politischen und fachlichen Stärkung der Parteileitungen und -Sekretäre zu vervollkommen. Dabei sind wir zugleich bemüht, zur systematischen Heranbildung von zukünftigen Leitungskadern eine Kaderreserve zu schaffen.

Diese Analyse werden wir mit den Betriebsleitern bzw. LPG-Vorsitzenden beraten, um zu erreichen, daß sie beim beruflichen Einsatz dieser Kader auch die zukünftige politische Funktion der Genossen (zum Beispiel ab 1970 ehrenamtlicher Parteisekretär) berücksichtigen. Ich

halte es für zweckmäßig, über dieses Problem einmal unsere Meinungen im „Neuen Weg“ auszutauschen.

Rechtzeitige Kaderqualifizierung für Kommunalpolitik

Ich möchte noch kurz ein Gebiet der Kaderarbeit streifen, das uns gegenwärtig große Sorgen bereitet und das wir nicht allein auf der Kreisebene lösen können. Genosse Erich Honecker widmete in seinem Referat auf dem VII. Parteitag den Grundorganisationen im Staatsapparat eine große Aufmerksamkeit. Meines Erachtens gibt es in der Kaderarbeit der staatlichen Organe eine Reihe ungelöster Probleme.

Ich möchte nur eins ansprechen: In den Städten und Gemeinden unseres Kreises gibt es 47 Bürgermeister. Bei den Wahlen 1969 wird ein größerer Teil nicht mehr kandidieren können, weil sie das Rentenalter erreicht haben oder aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden müssen. Wo kommt der Ersatz her? Wie sind die Kader, die aus den verschiedensten Berufen kommen, für eine staatliche Tätigkeit vorbereitet? Können wir uns auf die Dauer damit zufriedengeben, sie nur in der Arbeit zu qualifizieren (Delegierung für 2 bis 3 Monate zu erfahrenen Bürgermeistern oder Einsatz in der Org.-Instrukteur-Abteilung beim Rat des Kreises)? Es genügt auch nicht, sie erst nach ihrem Einsatz auf Lehrgänge zu schicken. Mir scheint es notwendig, dieses Problem zentral oder durch die Bezirksorgane anzupacken und eine Einrichtung zu schaffen, an der systematisch junge Kader für die Arbeit im Staatsapparat ausgebildet werden. Das ist angesichts der Forderung des Genossen Walter Ulbricht in Brandenburg dringender als je zuvor.

Heinz Kube

1. Sekretär der Kreisleitung Oranienburg

gleich. Vor uns stand deshalb die Aufgabe, diese Probleme durch umfangreiche Schulungen zu meistern. Die Losung Lenins: „Lernen, lernen und nochmals lernen“ machten wir uns gemeinsam mit der Brigade „Automatisierung“ schon vor einigen Jahren zu eigen. Als wir 1965 zum ersten Mal den Staatstitel erhielten, hatten sich bereits die mei-

sten Mitglieder beider Brigaden für die Lösung ihrer Aufgaben qualifiziert.

Jedoch stellten uns die umfangreichen Rekonstruktionsmaßnahmen im Stahlwerk immer wieder aufs neue vor dieses Problem. Heute können wir sagen, daß von 35 Genossen und Kollegen aus der Brigade „Andrijan Nikolajew“ vier den Meistertitel tragen, ein Kollege steht noch im Meisterstudium, zehn Kollegen erlernten einen zweiten Beruf und wurden Betriebs-Meß-Steuerungs- und Regelungstechniker,

fünf sind noch in dieser Ausbildung, drei Kollegen haben ein Ingenieurstudium abgeschlossen und einer wird demnächst Diplomingenieur, zehn Kollegen haben bereits artverwandte Berufe. Ähnlich wie bei uns ist auch die Qualifizierung in der Brigade „Automation“ vor sich gegangen.

Natürlich waren nicht alle Kollegen gleich von der Notwendigkeit des Lernens überzeugt. In vielen Aussprachen kollektiver und persönlicher Art mußte vor

DER LESER HAT DAS WORT